

seule chose demeura, l' affaiblissement produit par une tentative avortée. Au lendemain de sa mort, la religion païenne était moins forte que le jour où il monta sur le trône. Le mot prêté à Julien blessé: „Tu as vaincu, Galiléen!“ est vrai comme tous les mots historiques. Probablement il ne fut jamais prononcé, mais il est sorti de la conscience du peuple. Julien avait lui-même, dès 361, prédit ce que serait son règne, en essayant de peindre sous de fausses couleurs celui de Constantin. Il compare les travaux du premier empereur chrétien à ces jardins d' Adonis, que les femmes syriaques formaient le matin en plantant dans un vase des fleurs coupées. Le soir les voyait flétries, parce qu'elles n' avaient pas de racines. Il en fut de même de l' oeuvre de Julien. Comme les jardins d' Adonis, elle ne dura qu'un jour.“

Mag Julian es eingestanden haben oder nicht, sein Tod war ein so deutliches Gottesgericht zugunsten des Christenthums, wie es sonst selten in der Kirchengeschichte uns entgegentritt. Diesen Gedanken drückt der hl. Hieronymus (In Habacuc, c. 3) aus: „Divisisti in stupore capita potentium. Possumus hoc versiculo uti, si quando reges et duces eorum christianum viderimus sanguinem fundere et postea ultionem Domini consecutam. Quod dudum in Juliano et ante eum in Maximiano et supra in Valeriano, Decio, Domitiano, Nerone perspeximus . . . Cum adhuc essem puer et in grammaticae ludo exercerer, omnesque urbes victimarum sanguine polluerentur, ac subito in ipso persecutionis ardore, Juliani nunciatus esset interitus, eleganter unus de ethniciis: Quomodo, inquit, Christiani dicunt deum suum esse patientem et ἀνέξικανον: nihil iracundius, nihil hoc furore praesentius: ne modico quidem spatio indignationem suam differre potuit. Hoc ille ludens dixerit. Ceterum ecclesia Christi cum exultatione cantavit: divisisti in stupore capita potentium.“

Ernstes und Heiteres für die dilettanten - Bühne. Lustspiele.

Von Johann Langthaler, Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian, Oberösterreich.

(Nachdruck verboten.)

Der Sängerstreit vor der Wartburg. Drei Tage aus Peters Leben. Die Zaubertrüba. Drei Lust- und Singspiele von M. Becker. Musik von Ferdinand Schaller. Dritte Auslage. Otto Manz in Straubing. 8°. 36, 37, 38 Seiten. Preis broschiert M. 1.20 = fl. — 72. Partitur Preis M 1.40 = fl. — 84. Das erste Lustspiel hat zwei Aufzüge, sechs sprechende männliche Rollen, außerdem Stadt- und Bauernknaben. Scenerie: Ein freier Platz vor einem Bauernhause, ein ebenjolcher vor einer Ruine. Inhalt: In einer Ruine harret ein verwunschener Ritter auf Erlösung, die ihm nur ein aus einem reinen Herzen kommendes Lied bringen kann; die zwei Stadtbuben versuchen es zuerst — vergeblich — dann die zwei Bauernbuben Caspar und Hansl und diese mit glücklichem Erfolge. Drei Tage aus Peters Leben.

Acht männliche Rollen, Bauernburschen, Studenten. Scenerie: Ein Wohnzimmer, ein Platz vor einem Wirtshause, eine Bauernstube mit Hühnersteig. Gegenstand: Ein Junge, der auch „das Pulver nicht erfunden“, begibt sich auf Reisen, mit Wurst und Kuchen wohl ausgerüstet, fällt aber dank seiner Unbeholfenheit schon auf der ersten Station dem Uebermuthe lustiger Kumpane zum Opfer, kehrt nach diesem ersten Abenteuer um und thut gar groß in der Heimat mit seinen Reiseerlebnissen. Die Baubertuba hat vier Aufzüge, elf männliche Rollen und erfordert an Scenerie ein Wohnzimmer, einen geräumigen Salon, ein zweites Zimmer, einen Garten salon. Inhalt: Ein lustiger Bruder Studio besitzt eine Baubertuba, mit deren Hilfe er mehrere Jungen, die unter der Zucht eines Tanz- und Musikmeisters viel zu leiden haben, befreit; da er aber zu weit geht und mittelst seines Bauberinstrummentes sich aller Speisen bemächtigt und den Tischgenossen das bloße Nachsehen lässt, wird er ergriffen und unschädlich gemacht.

Unser Haustheater von M. Benner. Zweite Reihe: **Prinzessin Bumphia, Tausendjöchönen.** Lentner in München. Kl. 8°. 82 Seiten. Preis broschiert M. — 80 = fl. — 40.

Beide sehr heitere und kurze Stücke sind leicht aufzuführbar, da keines einen Wechsel in der Scenerie erfordert; das erste Stück erfordert ein Zimmer, das zweite eine Waldgegend. Die Rollen sind leicht zu erlernen und stellt auch die Costümierung keine großen Anforderungen (beim zweiten Stück sind Thiermasken nothwendig: Esel, Schaf, Gans, Fuchs). Beide Stücke passen für Kinder, das erstere kann auch für Gefellen- und Junglingsvereine zugerichtet werden. Gut aufgeführt erzielen sie sicher eine große komische Wirkung. Prinzessin Bumphia ist eine aus drei Aufzügen bestehende, harmlose, drastisch wirkende „Casperl-Komödie“, größtentheils in Versen. Acht männliche Rollen, zwei weibliche: Prinzessin und Hofsängerin. Die Rolle der Prinzessin kann ganz gut von einem Knaben gegeben, die Hofsängerin leicht in einen Sänger verwandelt werden, so dass bloß männliche Darsteller auftreten. Durch Einfügung von Liedern, durch Hinzufügung von Statisten (Musikern, Slaven, Volk) kann das Stück länger und glanzvoller gestaltet werden. Handlung: Bumphia, die Königstochter, scheint unheilbar stumm geworden zu sein; alle Mittel, die Prinzessin zum Sprechen zu bringen, werden vergebens angewendet. Zum Glück gibt es noch pfiffige Casperl; einer von diesen wird schiffbrüchig an die Küste geworfen, als Gefangener vor den König gebracht und erhält hier Kenntnis von dem unglücklichen Zustand der Prinzessin. Was den berühmtesten Aerzten nicht gelungen, bringt Casperl zustande: durch Reizung des Eigensinnes und Widerspruchsgeistes der verzogenen Patientin bringt er diese zum Reden. Zum Lohn erhält er selbstverständlich die Hand der Prinzessin und den Thron. — Tausendjöchönen. So wird ein braves Mädchen benannt, welches sich um eine von den anderen Kindern als „Hexe“ verfolgte Alte annimmt. Zum Lohn erhält sie von der „Hexe“ nebst anderen schönen Dingen ein Zauberästchen, welches ihr in Not und Bedrängnis Hilfe bringen soll. Die bösen Kinder wollen auch von der „Hexe“ ein Zauberästchen erhalten, ihr Versuch schlägt nicht gut an, ihnen zaubert die „Hexe“ die Gestalt von Thieren an. Tausendjöchönen rettet sie, erlangt die Rückkehr ihres auf hohen See befindlichen Vaters und entzaubert schließlich auch die „Hexe“. Das Stück ist mehr für Schüler, Anstalten u. s. w. Bier Knaben, drei Mädchen, außer diesen können stumme Rollen beliebig angebracht werden. Tendenz: Muthwill, Stolz und Eigennutz wird bestraft, Bescheidenheit, Sanftmuth, Nächstenliebe findet ihren Lohn. Der Kirchweih tanz passt nicht und kann leicht in ein Kinderfest umgewandelt werden.

Soldat und Bauer. Charakterbild in einem Acte von J. T. Kujawa. Schöningh in Paderborn. 1898. 8°. 40 Seiten. Preis broschiert M. — 60 = fl. — 36.

Handlung: Der unerschrockne Schulze Christoph Laut wird das Opfer eines durchtriebenen Schelms, der nichts ist als ein Officiersdiener, sich jedoch für den Officier selbst ausgibt und den guten Schulzen veranlasst, sich im Zimmer

und Bett des Officiers recht wohl sein zu lassen; unerwartet kommt der Herr, das drohende Ungewitter wird mit vieler Mühe abgewendet. Scenerie: ein besseres Zimmer mit Flügelthüren. Rollen: sechs sprechende, sieben Statisten; ohne weibliche Rolle. Komik und Ernst wechseln angenehm ab, der Dialect kann dem bei uns üblichen angepasst werden — der Erfolg ist zweifellos.

Rothe Nasen. Der vertauschte Neberröck. Zwei Posse mit nur männlichen Rollen von Hermann Fröhlich. Otto Manz in Straubing. 1893. 8°. 59 Seiten. Preis broschiert M. —.90 = fl. —.54.

Rothe Nasen heilen zu können glaubt Schneidermeister Knopf so bestimmt, dass er sein ehrsam Gewerbe auf den Nagel hängt, um sich ganz den rothen Nasen widmen zu können. An Kunden fehlt es nicht; der neue Doctor bemüht sich vergebens, ihren Nasen zu einer normalen Färbung zu verhelfen, er muss den neuen Beruf aufgeben, hat aber doch den einen Gewinn davon, dass ihm ein weibliches Wezen in den Hasen der Ehe folgt. Sieben männliche Rollen, Scenerie: ein Zimmer. Das Stück ist leicht aufführbar. Der vertauschte Neberröck, reiç ein in selbem geborgener Brief, der in die unrechten Hände kommt, richtet zum großen Verdrusse des Herrn Professors Dr. Müller großes Unheil an, schließlich geht aber doch alles gut aus. Das Stück macht viel Spaß, ist leicht aufführen. 13 männliche Rollen. Scenerie: ein Zimmer; als Costüm genügen die gewöhnlichen bürgerlichen Kleider.

Ein Haberfeldtreiben. Posse in drei Acten mit nur männlichen, Rollen (14) von Mollis. Otto Manz in Straubing. 8°. 28 Seiten. Preis broschiert M. —.90 = fl. —.54.

Der Koller Martl ist nur ein kleines Bäuerlein, trotzdem wagt er es, ein Auge auf die Tochter des Großbauers Stanzer zu werfen; was ihm dieser stolz verweigert, soll ihm ein Haberfeldtreiben verschaffen; an diesem hat sich auch der Stanzer betheiligt, jedoch so ungeschickt, dass er den Häschern in die Hände gefallen wäre, wenn ihm nicht der Marzl aus der Gefahr geholfen hätte; dieser Liebesdienst bewirkt, dass Stanzer richtig der Schwiegervater seines Retters wird. Ort der Handlung: eine größere Wirtshütte, ein freier Platz, ein Stadtplatz. Zunächst für Bayern berechnet, kann das Stück ganz gut auch in unseren Gegenden aufgeführt werden und zwar voraussichtlich mit gutem Erfolge.

Der studierte Schuster. Die Krähwinkler auf der Bärenjagd. Die Reklame oder Ein Clarinetconcert mit Hindernissen. Drei dramatische Scherze mit nur männlichen Rollen von Mollis. Otto Manz in Straubing. 8°. 38 Seiten. Preis broschiert M. —.90 = fl. —.54.

Das erste „Stück“ ist ein Monolog, in dem ein mehr eingebildeter als gebildeter Schuster alle in einem Fortbildungscurse aufgefangenen Phrasen preisgibt. Der Durst wächst mit dem vielen Reden, mit ihm der Verbrauch des „Stoffes“ und dadurch auch die Dummheit. Gar unterhaltend finden wir das Geplausch nicht. Im zweiten Stück ist der Bär eigentlich ein verzauberter Prinz — die Entzauberung, an die sich die gescheitesten Leute vergebens wagen, glückt endlich der Dummheit der Krähwinkler. Zur Aufführung sind sieben männliche Personen erforderlich. Die Reklame geht von einem Schwindler aus, der sich als berühmter Clarinettist ausgibt, aber bald entlarvt wird. Viel Erfolg darf man sich von keinem der drei Stücke erwarten.

Der letzte Tag im Olymp. Komödie in einem Act mit Liedern nach bekannten Melodien von Altis. Otto Manz in Straubing. 8°. 50 Seiten. Preis broschiert M. —.90 = fl. —.54.

Selbst an Jupiter zeigen sich die Folgen des Alters: Die Auctorität „geht flöten“, die verschiedenen Götter und Göttinnen wollen nicht mehr parieren; der einzige „Hausknecht“ Hansl, ein fernseiter Böhmerwälzer, bleibt gefugig und stellt freudig seine kräftigen Fäuste in den Dienst des „alten Herrn“ Jupiter, wenn es gilt, so eine widerspannige, ungezogene „Gottheit“ hinauszufeuern. Ob solcher Zustände wird Jupiter regierungsmüde, nichts vermag ihn aufzuheitern,

nicht die schönsten Productionen der Hofmusikanten, nicht die besten Leibgerichte, nicht die glückverheissenden Weissagungen der Pythia, der Missvergnügte geht. Begleitet von Kammerdiener und Hausknecht zieht er sich in den Böhmerwald und führt dort bis an sein Ende ein ruhiges, idyllisches Leben. Die Geschichte ist urdumm, ein echtes Carnevalsstück, gibt solchen, die die Mythologie halbwegs kennen und die haarsträubenden Anachronismen auffassen, viel Stoff zum lachen. Die Komödie erfordert elf Spieler, acht männliche und drei weibliche, welch letztere auch in männliche verwandelt werden können — als Schauspieler eignet sich jedes Zimmer.

Ein heiterer Wirrwarr. Lustspiel in vier Acten. Nach Kohebus „Die deutschen Kleinstädter“ umgearbeitet von A. Dinspel. Paulinusdruckerei in Trier. 1896. 8°. 30 Seiten. Preis broschiert M. — 45 = fl. — 27.

Ein Großstädter verliebt sich in die Tochter eines ehr samen Stadtvoogtes; ein Empfehlungsschreiben des Ministers begleitet den ersten in die Landstadt, deren Oberhaupt der Vogt ist, und verschafft ihm Eintritt in dessen Haus. Infolge einer Verwechslung hält man ihn für den König, erweist ihm hohe Ehren. Nach Entdeckung des Fehlums hätte Herr Schönemann — so der Name des Brautwerbers — mit Schande und ohne seine Cordula abziehen müssen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, durch einen Streich den Stadtvoogt und die anderen Stadthäupter zu gewinnen. Das Stück lässt sich gut aufführen, hat nur (acht) männliche Rollen, die Costüme sollen möglichst barock sein. Scenerie: ein alterthümlich möbliertes Zimmer.

Der Blitzjunge oder: Ein zweiter Münchhausen. Lustspiel in zwei Aufzügen von Fritz Pfudel. Paulinusdruckerei in Trier. 1895. 8°. 36 Seiten. Preis broschiert M. — 40 = fl. — 24.

Fritz Lustig spielt seinem Onkel Arnold manchen Streich, den ärgsten wohl damit, dass er durch simulierte Arroganz und durch Neußerung überspannter Ansichten den Onkel veranlasst, die Hand seiner Tochter nicht dem „Blitzjungen“, seinem Neffen, sondern dessen Freunde zu geben. Das Stück hat nur männliche Rollen (6), braucht zur Aufführung nur zwei Zimmer und einfaches Costüm, ist Gefellenvereinen u. dgl. zu empfehlen.

Acht Tage Präsident oder: Die Schropflopse. Schwank in einem Act von Fritz Pfudel. Paulinusdruckerei in Trier. 1895. 8°. 20 Seiten. Preis broschiert M. — 30 = fl. — 18.

Fläumchen wird Präsident eines Verschönerungsvereines. Da er zur Einsicht kommt, dass nicht die Liebe zu seiner Person, sondern zu seinem Geldbeutel ihm diese Würde verschafft hat, will er abdanken; aber das Neugeld von 100 Mark, welches er erlegen soll, schreckt ihn zurück — es findet sich ein viel billigeres Mittel, loszuwerden: Gegen ein Trinkgeld übernimmt es der Diener August, die Mitglieder mit solcher Energie nacheinander hinauszuwerfen, dass diese gerne auf die Ehre, Herrn Fläumchen zum Präsidenten zu haben, verzichten.

Für Faschingsunterhaltung ein geeigneter Scherz. Acht männliche Rollen sind nothwendig, ein bürgerliches Zimmer; der Berliner Dialect kann mit jedem anderen vertauscht werden.

Auf dem Heiratsvermittlungs-Bureau oder: Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. Leicht aufführbare Posse in zwei Aufzügen mit nur männlichen (5) Rollen für gesellige Vereine. Von Anton Dinspel. Paulinusdruckerei in Trier. 1889. 8°. 27 Seiten. Preis broschiert M. — 40 = fl. — 24.

Ein alter, mehr mit Geld als mit Verstand beglückter „Junggeselle“ will heiraten. Seine Ansprüche gehen hoch: die Auserwählte soll vornehm sein und alle körperlichen und geistigen Vorzüge haben. Ein Heiratsbureau soll ihm eine so bevorzugte Gattin schaffen. Eine Candidatin meldet sich — entpuppt sich aber als eine ganz ordinäre, böse Person — um sie ja nicht heimführen zu müssen, zahlt er 300 Mark und ist von der Heiratslust gänzlich geheilt. Die

Handlung ist erheiternd; fünf männliche Rollen. Die Spieler sollen gute Sänger sein. Scenerie: Ein Bureau.

Empazivagabundus. Posse mit Gesang in drei Acten. Frei nach Nestroy. **Die Empfangsprobe.** Lustspiel in drei Acten. Otto Manz in Straubing. 8°. 142 Seiten. Preis broschiert M. 1.20 = fl. — 72.

Der Tischler Leim, Antieriem, der Schuster, und Zwirn, ein Schneiderlein, finden sich, wie's schon bei edlen Seelen öfter vorkommt, auf der Wanderschaft schnell zusammen. Eines haben sie alle drei gemein: großen Leichtsinn. Der Schuster leidet an unbändigem Durst, Zwirn an Großthuerei, Leim hat sich noch einiges von seiner früheren guten Gesinnung bewahrt und bekommt hier und da Anwendungen von Neue. Das Schicksal ist dem leichtsinnigen Klebleatte hold, sie gewinnen mittelst eines Lotes, das sie mit ihren letzten Premiügen gekauft, einen großen Geldbetrag. Antieriem ist überzeugt, dass die Welt in Wälde zugrunde geht, er will, ehe die Katastrophe eintritt, alles durch die Gurgel gesagt haben; Zwirn spielt den Vornehmen, treibt unsinnige Verschwendungen; die beiden sind bald mit ihrem Mammon fertig. Leim jedoch kehrt reumüthig zu seinem braven Meister zurück, wird selbständig, ein gemachter, reicher Mann. Antei stellen sich seine früheren zwei Collegen ein, es scheint, diese seien in ihren Leidenschaften unverbesserlich; Leim gelingt es endlich, sie zu einem ordentlichen Leben zu bringen. Das Stück ist wortreich, sehr lustig und dabei auch ganz lehrreich; es hat 26 männliche Rollen, außerdem Gäste, Volk, Bauern, Handwerker. Scenerie: freie Gegend, Gastzimmer, Tischlerwerkstatt, elegantes Zimmer. — **Die Empfangsprobe** behandelt den Einzug des Fürsten in eine seiner Provinzstädte; die Gemeindehäupter sind rathlos bezüglich der Empfangsfeierlichkeiten, werden zum besten gehalten von einem jungen Herrn, der schließlich aber selbst in arge Verlegenheit kommt. Wir finden nicht gar so viel Komik im Stücke, welches 13 sprechende männliche Rollen hat, Polizeisoldaten, Volk. Scenerie: ein mit Bäumen umgebener Platz, ein Gastzimmer, freier Platz an der Landstraße.

Ein Pagenstreich. Das 25jährige Doctorjubiläum. Staberl in China. Drei Lust- und Singspiele für Jugend, Familienkreise und Vereine von Gg. Niedermayr. Zweite Auflage. Otto Manz in Straubing. 8°. 34, 39, 38 Seiten. Preis broschiert M. 1.60 = fl. — 96.

Ein Pagenstreich. Frei nach Töpfer. Zwei Aufzüge. Ein Page am Hofe des preussischen Königs Friedrich d. Gr. spielt in seinem jugendlichen Übermuthe einen Streich um den andern. Bald lässt er einen mißgünstigen Collegen aussitzen, bald die Bauern, die Hauptzielscheibe seiner Bosheit ist jedoch der ihm verhasste, einem Affen ähnliche Voltaire. Mit Glück und Geschick weiß er die Folgen seiner Streiche abzuwenden. Das Stück ist mehr für Studentenkreise, für diese jedoch recht belustigend; es sagt das Verständnis der französischen Sprache voraus. Es benötigt zehn männliche Rollen, Bediente, Bauern, Soldaten. Scenerie: Vorzimmer im Schlosse des Königs, Platz in einem Dorfe. — Das 25jährige Doctorjubiläum feiert der Rector Dr. Magnus. Sein durchtriebener Diener Lorenz gibt sich während der Abwesenheit des Herrn als den Jubilanten aus, nimmt Gratulationen entgegen, theilt Gnaden aus, bringt dadurch den Rector in große Verlegenheiten, es geht aber auch hier alles recht gut aus. Ein sehr schönes Stück, das viel zum lachen bietet, aber auch leicht die Augen feucht machen kann — für Studenten besonders geeignet. An Scenerie ist nur ein Zimmer nothwendig — 13 männliche Rollen, Studenten. — Staberl in China oder: Der Sohn des Himmels. Historisches Singspiel nebst Todtschlag in vier Aufzügen. Ein urdummes Stück, welches, von guten Kräften vor einem mehr gebildeten Publicum aufgeführt, die Lachmuskeln übermäßig anstrengen wird. Staberl, ein urgemüthlicher Wiener, nach seiner „Confession“ Parapluimacher, kommt nach China, hat Anstände mit der Polizei, kommt vor den Kaiser Tschin-Tschin, der ohne viele Umstände den guten Staberl zum Köpfen verurtheilt. Doch dieser entflieht, erscheint als englischer Gesandter wieder vor dem Kaiser, sagt diesem und seinen

Hößlingen die größten Wahrheiten — schließlich erkennt er in Tschin-Tschin den ehemaligen Wiener Hausknecht Seppl, dieser erkennt Staberl als Landsmann; große Rührung allenfalls — Ende: Rückkehr nach Wien. Acht männliche Rollen, Volk, Leibwache. Schauplatz: ein Marktplatz, Saal im Palast, Haus mit vergittertem Fenster.

Der reiche Leutnant. Lustspiel mit Gesang in einem Act von Th. Scheuten. Schöningh in Paderborn. 1898. 8°. 16 Seiten. Preis broschiert M. — 40 = fl. — 24.

Der Leutnant weiß sich den Schein des Reichthums zu geben; obwohl gänzlich „fertig“, traut er noch zwei Freunde mit dem Weine, den er für den Goldonkel aus Amerika aufbewahrt hat. Dieser kommt zum Glücke nicht und sendet einen Check auf 10.000 Mark, so dass alle Noth ein Ende hat. Vier männliche Rollen. Scenerie: ein besseres Zimmer.

Die Bergsegen. Lustspiel in drei Aufzügen von Florian Mengenmayer. Kösel in Kempten. 1895. 8°. 30 Seiten. Preis broschiert M. — 30 = fl. — 18.

Drei Bergsegen machen eine Bergpartie; heimgekehrt schneiden sie furchterlich auf, die Strafe hiefür folgt auf dem Fuße: der eine verliert sein Geld, alle drei kommen in den Arrest u. s. w. Die ganze Geschichte ist ziemlich fade.

Die Geheimpolizisten. Schwank in einem Aufzuge von Wendelin Kiefer. Bonifacius-Druckerei in Paderborn. 1890. 8°. 23 Seiten. Preis broschiert M. — 30 = fl. — 18.

Drei Geheimpolizisten wollen einen Verbrecher fangen, arretieren sich aber gegenseitig, während der Verbrecher entwischt. Der Schwank enthält viel Erheiterndes, die Costümierung kann sehr komisch sein. Die Aufführung ist leicht. Fünf männliche Rollen. Scenerie: ein freier Platz.

Mit viel Humor. Vier Lustspiele und Schwänke für Jugend- und Familienkreise, Bildungs- und Erziehungsanstalten, Schulbibliotheken u. s. w. von Alois Denglner. Otto Manz in Straubing. 1880. 8°. 158 Seiten. Preis broschiert M. 1.20 = fl. — 72.

Die vier im Bändchen enthaltenen Erzählungen sind wirklich mit viel Humor gewürzt und geeignet, eine vergnügte Stunde zu bereiten. 1. Die Statue von Ding's da. Einen neugewählten Bürgermeister drängt es, sich unsterblich zu machen, es gelingt ihm wirklich, sich unsterblich zu blamieren. Auf seine Anregung soll einem aus dem Städtchen geborenen „Helden“ ein Denkmal gesetzt werden; am Tage der feierlichen Enthüllung stellt sich heraus, dass der mit der Arbeit betraute „Künstler“ gar keine Statue gemacht hat, der „Held“, dem zu Ehren sie hätte errichtet werden sollen, kommt selbst, und es stellt sich heraus, dass der Bürgermeister auch in der Wahl des durch das Denkmal zu Verewigenden einen argen Missgriff gemacht hat. 13 männliche Rollen, Volk. Scenerie: Kanzlei, Marktplatz mit Zelt. — 2. Der Elefant um 3000 Mark. Schwank in einem Aufzuge. Drei Diener prellen ihren geizigen und griesgrämigen Herrn dadurch, dass ihrer zwei sich als Elefanten „verkleiden“, allerlei Kunststücke unter Anleitung des erfindungsreichen Bedienten Johann machen und den Herrn veranlassen, das kluge Elefantenthier um 3000 Mark zu kaufen. Die Ausstaffierung des Elefanten dürfte nach den beigegebenen Auffklärungen nicht allzu schwierig sein. Das Stück ist sehr spassig, braucht vier männliche Rollen, als Ort der Handlung ein schönes Zimmer. — 3. Unheimlich. Lustspiel in einem Aufzuge (nach einer Erzählung von Winterfeld). Dadurch, dass einige junge Leute durch eine geheime Thüre in die Wohnung des guten Doctor Petermann gelangen können und in derselben Theaterproben halten in der Zeit der Abwesenheit des Doctors, kommt dieser in Abetracht des Umstandes, dass er in der Wohnung nach seiner Rückkehr alles in Unordnung findet, deren Ursache er sich nicht erklären kann, auf den Gedanken, es gehe nicht mit rechten Dingen zu; endlich kommt der wahre Sachverhalt an den Tag und die geängstigten Gemüther finden Ruhe. Sechs männliche Rollen. Ort der Handlung: ein Zimmer. — 4. Das verzauberte Zimmer im

Gasthöfe zum Falken. Schwank in einem Aufzuge. Zwei Reisende, die gleiche Statur, Kleidung und Ausrüstung haben, kommen nacheinander spät abends in das Gasthaus zum Falken, beide begehrten ein Zimmer, Nachessen u. s. w. Der Wirt glaubt es mit einer und derselben Person zu thun zu haben und richtet eine heillose Verwirrung an. Fünf männliche Rollen. **Schauplatz:** ein Zimmer mit zwei Ausgängen.

Die Jagd nach einem Frack. Lustspiel in vier Acten von J. Schindler. Moser in Graz. Ein heiteres Lustspiel. Ein Dichter und ein Schauspieler wohnen beisammen; sie haben zusammen einen Bedienten und einen Sohn. Der Dichter hat der einzigen Tochter eines Millionärs das Leben gerettet; diese schenkt ihm ihr Herz, der Vater gibt nach, und der Dichter soll sich ihm vorstellen schon am nächsten Vormittag. Er, sein Freund, sein Bedienter gehen noch spät abends aus, um einen Frack aufzutreiben; aber umsonst. In ihrer Abwesenheit kommt ein vornehmer Herr mit seinem Bedienten in ihre Wohnung; beide leiden sehr stark an Schwindel, dass sie meinen zuhause zu sein, sich entkleiden und niederlegen. Die Drei kommen später nach Hause, großes Staunen, Aufklärung des Irrthums. Der Dichter erbittet sich von dem Herrn den Frack und macht damit des andern Tags seine Aufwartung bei seinem künftigen Schwiegervater. Dieser erkennt mit Staunen seinen eigenen Frack, aber alles wendet sich zu gutem Ende. Das Stück ist gut angelegt, reich an wirklichen witzigen Scenen, voll Lebendigkeit. Die Monologe sind zu lang; ordinäre Ausdrücke, wie „erbärmlicher Hundsknochen“ sind ein Fehler; auch die Balgerei in den Betten ist nicht schicklich. „Sind Sie nicht ungehalten“ statt „seien Sie nicht . . .“ ist auch ein Defect. Sonst ist es sehr zu empfehlen. Es erfordert zehn Männerrollen, Erwachsene; an Scenen nur drei Zimmer.

Heitere Abende. Von Alois Dreyer. Otto Manz. 8°. 114 Seiten.

1. **Das Krokodil.** Schwank in zwei Aufzügen. Wir könnten uns nicht leicht ein harmloseres und zugleich lustigeres Stück denken als vorliegendes. Ist schon die dem Stück zugrunde liegende Handlung eine komische (aus einer Menagerie ist ein Krokodil entwichen). Die Bewohner eines nahe gelegenen Dorfes hören von einem Teiche her ein ungewöhnliches Brüllen und sogleich steht es fest: Das Krokodil ist in ihrem Teiche. Es werden nun ungeheure Vorkehrungen getroffen, wie sie die Krähwinbler nicht hätten besser ausdenken können. Endlich stellt sich heraus, dass das vermeinte Krokodil nichts ist als ein unschuldiger Vogel, so strozt das Stück förmlich von Späßen, Witzen, so dass wir überzeugt sind, es werde ein sehr dankbares Publicum finden. Das Stück kann überall aufgeführt werden. Scenerie: Amtszimmer, freie Gegend. Zwölf männliche Rollen, Ortsbewohner. 2. **Die Warenbach.** Lustspiel in drei Aufzügen. Der Witz dieses Stücks liegt darin, dass Personenverwechselungen zu fast unlösbar Confusionen und Verwechslungen führen. Ein reicher Warenbach will seinen Neffen auf die Probe stellen, hält einen andern für seinen künftigen Erben und auch an ihm werden die Leute irre. Ein Wahrbach sucht seinen künftigen Schwiegersohn und findet sich auch nicht zurecht. Im Momente, wo alles voll Verdruss sich entfernen will, klärt sich die Sache zur allgemeinen Zufriedenheit. Der Kellner soll die Rolle des Hanswurstes spielen. Für Witz ist nicht besonders gesorgt; auch fürchten wir, dass die Confusion auf der Bühne sich auch auss Auditorium verpflanzen werde. Sechs männliche Rollen. Scenerie: Platz vor einem Hotel; Zimmer. 3. **Ein Stockwerk zu hoch.** Schwank in einem Aufzuge. (Frei nach Bittner.) Auch hier muss wieder ein qui pro quo zu einer spaßigen Verwicklung führen. Ein an Geld, Schauspielern, Publicum nothleidender Director hat sich zur Hebung des „Geschäftes“ einen tückigen Komiker verschrieben; erfährt, dass dieser die Laune habe, sogar beim Eintreten in ein Engagement eine komische Rolle insofern zu spielen, als er sich unter den verschiedensten Bekleidungen vorstelle. Wirklich meldet sich ein scheinbar bärlicher Mensch um eine Kanzleidienerstelle an. Der Herr Director empfängt ihn in der sicheren Überzeugung, dieser sei sein verkleideter Komiker, mit allen Ehren und sichert ihm eine reiche Gage zu. Man beginnt

gleich mit dem Einüben eines neuen Stükcs; der vermeintliche Komiker stellt sich außerordentlich dumm; da er aber gar nicht in die Rolle sich hineinfinden will, kommt es zu Erklärungen. Es stellt sich heraus, dass der in die Rolle eines Schauspielers hineingzwangene Mann nicht der ersehnte Sauter ist, sondern ein einfältiger Lauter, der anstatt in der Kanzlei des ersten Stockes sich als Kanzleidienner anzutragen, sich in den zweiten Stock versteigen hat. Er wird nun als Theaterdiener aufgenommen. Ein heiteres Stük. Kann überall aufgeführt werden. Vier männliche Rollen; Zimmer als Scenerie. 4. **Die Räuberherberge.** Schwank in einem Aufzuge. Ein Räuberhauptmann ist aus dem Kerker entsprungen. Sein Signalement wird ausgegeben; besonders wird hervorgehoben, dass er einen Knaben mit sich führt, den er als seinen Sohn ausgibt. Die Furcht macht alle Leute verwirrt. Ein Banquier reist in die Gegend, ist selbst voll Furcht; weil er aber einen Sohn mit sich führt, hält ihn der fremde Kutscher, der ihn führt, für den Räuberhauptmann, wirkt absichtlich den Wagen um, um ihn loszubekommen. Mit Mühe erreicht der Banquier eine Waldschänke, fürchtet aus gewissen Anzeichen unter die Räuber gefallen zu sein; er trifft Vorsichtsmaßregeln gegen die Bewohner der Waldschänke, diese wieder gegen ihn, er will fliehen, die andern wollen ihn fangen; er vertheidigt sich, kommt aber beim Andrängen der alarmierten Dorfbewohner in Lebensgefahr; da erscheint ein Freund des Banquiers, der Irrthum klärt sich auf. Der Peter, der die ganze Verwirrung angefangen, zieht mit Schande und Spott ab. Nicht übel. Sieben männliche Sprechrollen, Landleute; Ort: Waldschänke.

Jugend- und Schultheater. Herausgegeben von P. Gall Morel. Regensburg, Manz.

2. Bändchen. I. **Der Befreite** ist ein kleines Lustspiel in einem Aufzuge. Das komische liegt, wie bei gar vielen Lustspielen, in der Verwechslung der Personen. Der junge, lieblerliche Kiebitz, der wegen seiner Streiche von seinem Vater eingesperrt wurde, gibt sich für den Major Haberfeld aus, was zu manchen curiosen Scenen Anlass gibt, bis sich der echte und der falsche Major gegenüberstehen und dadurch die Lösung herbeigeführt wird. Sieben Personen (männliche); Scenerie: ein Zimmer. Für die ganz reife Jugend.

II. **Zwei Freunde und ein Rock** ist wieder ein Lustspiel in einem Aufzuge. Wir sehen hier das Treiben zweier leichtsinniger junger Leute, von denen einer zu Hause bleiben muss, weil sie zusammen nur einen Rock besitzen. Das Stük fordert acht bis zehn männliche Personen. Die Scenerie ist ein Durchgangszimmer. Für ganz reife Jugend wohl brauchbar.

Jugend- und Schultheater. Von Wilhelm Kammerer. Regensburg, Manz. 1881. 8°. Preis per Bändchen cartonierte M. 1.20 = fl. — 72.

1. Bändchen. I. **Tischlein deck dich!** Märchen in vier Aufzügen. Sechs männliche Rollen. 42 Seiten. Ein kostliches, bei guter Aufführung durch gröbere Schüler, Gesellen oder Studiosen recht unterhaltendes und effectvolles Stük, dessen Tendenz dahin geht, zu zeigen, dass eine harte, arbeitsvolle Jugend nicht schadet und der Mensch sich auf seine eigene Kraft stützen muss, da nur Fleiß und Genügsamkeit das goldene Zauberwort sind, das uns zur Arbeit geschaffene Menschen zu jeder Zeit das Tischlein deckt. Jonathan, der nichtszuige, faule Sohn des Schreiners Christian Schnyl, wird als Taugenichts von seinem Vater verstoßen, zieht betteln herum, bleibt endlich halb tot und erstarrt auf der Straße liegen und wird so von dem Zwerg und Zauberer Parvulo aufgefunden, der ihn mit sich in seine Höhle nimmt, dort sieben Jahre in strengster Zucht hält und einen tüchtigen Schreiner aus ihm macht. Nach sieben Jahren strengster Lehrzeit kehnt sich Jonathan heim zum Vater und verlangt vom Zwerg den verprochenen reichen Lohn. Nach längerem Sträuben lässt ihn dieser endlich ziehen und gibt ihm als Lohn ein verzaubertes Tischchen, das sich auf das Zauberwort: "Tischlein deck dich!" von selbst deckt. Auf der Heimreise kehrt Jonathan müde und krank

in einem Wirtshause drei Stunden vom elterlichen Hause entfernt auf drei Tage ein. Der verschmitzte, habgierige Wirt gewahrt die Zauberkünste des Tischleins seines Gastes, eignet sich da-selbe heimlich an und schiebt seinem Gaste ein äußerlich ganz gleiches unter. Mit diesem kommt Jonathan heim; als er aber dem Vater und Bruder dessen Kraft zeigen will, veragt das Tischlein. Doch Jonathan ist beim Zwerg ein tüchtiger Schreiner geworden, hat Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und Gehorsam gelernt und wird so bald ein wohlhabender Mann. Der Wirt aber, der ihm das Baubertischlein unterschlagen, ergibt sich, weil dieses ihn versorgt, der Unthäufigkeit und Unmäßigkeit und ist, da ihm sein Tischlein bei einem Brande zugrunde geht, ein ganz ruiniert Mann und entleibt sich endlich selbst. Scenerie: Höhle mit Tischlergeräthen, Wirtsstube, Schusterwerkstatt, Möbelmagazin.

II. Ritter Gunder. Posse in drei Aufzügen. Fünf männliche Rollen. 18 Seiten. Ein dummer, närrischer, gereimter Schwank, der wohl die Schreiberei der abenteuerlichen Ritterromane lächerlich machen soll und höchstens von Gesellen, noch besser von Studenten mit Effect und Verständnis als Faschingsscherz aufgeführt werden kann. Richter, ein eingebildeter „Schriftsteller“, hat einen 20 Bogen großen, sinnlosen Roman über die wunderbaren Schicksale des sieben Meter langen Ritters Gunder verfaßt und damit, wie er meint, alle Dichter übertroffen und seinen Namen aere perennius gemacht und zugleich sich auch eine reiche Einnahmsquelle erworben. Er sucht nun für seinen Roman einen Colporteur. Dieser preist nun den Ritter Gunder überall mit vollen Backen an, findet aber keinen Absatz für das unsinnige Zeug, bis er endlich in den Garten eines Narrenhauses gerath, wo drei fürlische Narren zwar mehr denn 1000 Exemplare seines Romanes bestellen, aber kein Geld, sondern nur Prügel dafür geben. Scenerie: Zimmer, Garten.

2. Bändchen. 172 Seiten klein 8^v. Preis M. 1.20 = fl. — 72.

I. Prinz und Goldschmied. Lustspiel in vier Aufzügen. Fünf männliche Rollen und Gefolge des Khalifen. 42 Seiten. Ein gutes Stück mit wechselvoller, rauch fort schreitender Handlung, das aber wegen seiner vielen kurzen Sätze dem Gedächtnisse nicht geringe Schwierigkeiten bieten dürfte. Talentierte, gröbere Schul Kinder, Gesellen &c. können es aufführen. Seine Tendenz geben kurz die Schlussworte an: „Glück und Reichthum verblassen schnell wie unechtes Gold, nur Tugend und Weisheit sind ein dauernder Schmuck.“ Harad, Khalif von Bagdad, hat seinen einzigen Sohn Omar heimlich als kleines Kind nach Damaskus durch einen treuen Slaven bringen und dort denselben einem weisen, ihm befreundeten Manne zur Erziehung übergeben lassen, weil ihm die Sterndeuter gesagt, dem Prinzen drohe bis zum 20. Lebensjahr am Hofe Unglück. Nach 20 Jahren erfährt Omar von seinem Lehrer das Geheimnis seiner Herkunft, worauf dieser stirbt. Der Prinz macht sich nun auf zur Reise nach Bagdad. Unterwegs muß er einmal in einer Höhle vor einem Unwetter Schutz suchen. In dieser Höhle kommt er mit Katan, einem verschmitzten, seinem Meister entlaufenen, nach Reichthum und Genuss lusternen Goldschmiedegesellen von Bessora zusammen, der ihm seines aufgeweckten Wesens willen gefällt, und dem er unvorsichtig genug das Geheimnis seiner Herkunft und die Zeichen verräth, woran ihn der Vater bei seiner Ankunft in Bagdad als seinen Sohn erkennen würde. Diese Zeichen waren ein goldener Fingerring und ein Spruch. Der listige Goldschmiedgeselle merkt sich den Spruch und nimmt, während der Prinz in der Höhle schläft, einen Wachsabdruck von dessen Ring, setzt sich dann auf das Pferd des Prinzen, reitet im Fluge nach Bagdad, macht den Ring nach und präsentiert sich mit Ring und Spruch dem Khalifen als sein Sohn Omar. Schon hat ihn der Khalif als seinen Sohn voll Freude anerkannt, als der wirkliche Prinz Omar anlangt in Bagdad. Große Verwirrung; endlich wird der betrügerische Goldschmiedegeselle entlarvt und der echte Prinz Omar als solcher erkannt — und nun Jubel und Hoffeste. Scenerie: Eine Höhle, vornehmes Zimmer, Schlafzimmer.

II. Der Tugendheld. Lustspiel in zwei Aufzügen. Zwei männliche Rollen. 12 S. Gut als Vor- oder Nachspiel zu einem größeren Stücke für

Studenten- und Gesellentheater in grösseren Orten. Eine satyrische Posse in Reimen. Zu Ottmar, dem Alchymisten, kommt Donatus, ein prahlerischer Tugendheld, und röhmt sich aller Tugenden und Vollkommenheiten, während er gleichzeitig sich berauscht, lügt, stiehlt, flucht &c. Wird deshalb von Ottmar trefflich zurechtgewiesen als Tugendheld, dem jede Tugend fehlt.

3. Bändchen. 164 Seiten klein 8°. Preis per Bändchen M. 1.20 = fl. — 72. I. **Der Verwalter.** Lustspiel in vier Aufzügen. 62 Seiten. Acht männliche Rollen. Scenerie: eine Schusterwerkstatt, ein ärmliches Zimmer, ein Vorzimmer. Ein vortreffliches, recht amüsantes Stück, besonders für Gesellentheater; auch reisere Schulkinder und junge Burschen können es mit Effect aufführen. Born, ein reicher englischer Kaufmann, besucht nach 20 Jahren wieder ein Gasthaus einer deutschen Stadt, wo bei einem Brände sein einziger Sohn verunglückt sein sollte. In demselben Gasthause logiert mit ihm ein geübter Gaunder Schleich, der in die Zeitung einrücken lässt, ein Baron bedürfe einen Gutsverwalter. Um diese Stelle treten nun drei originelle Bewerber auf, welche sich gegenseitig die glänzende Stelle abzujagen suchen. Bei diesem Wettjagen kommen nun die kostlichsten Verwechslungen der beiden im Gasthause einlogierten Herren und die lächerlichsten Situationen vor. Das Ende aber ist, dass die zwei minder edlen Bewerber um die Verwalterstelle von dem vorgeblichen englischen Baron Schleich angeschmiert werden, während der edle Kaufmann Born in dem einen Bewerber, dem studirten Ziehsohne eines armen, braven, immer kreuzfördelen Schusters, seinen als tott beweinten Sohn wiederfindet.

II. **Der Assistenzarzt.** Posse in einem Aufzuge. 40 Seiten. Neun männliche Rollen. Ort der Handlung: ein Zimmer. Recht amüsant. Schnick, der treue und ergebene, aber etwas vorwitzige und naseweise Diener und Stiefelwichser des braven und geschickten Doctors Stern, guckt öfter in medicinische Bücher und möchte nun auch gerne den Arzt spielen. Sich in Abwesenheit Sterns für dessen Assistenzarzt ausgebend, curiert er bei den kommenden Patienten wacker drauf los, chloroformiert, reißt gesunde Zähne aus, ist gleich mit Höllensteine, Schneiden und Ausbrennen bei der Hand und verordnet einem Schneider sogar Digitalis &c. Um einen an heftigem Bahnweh leidenden Bauern zu betäuben, greift er nach Anwendung verschiedener anderer Mittel, verzweiflungsvoll endlich zu einer starken Liqueurflasche, nimmt selbst davon und gibt dem Patienten, und sinkt mit diesem in den seligen Schlaf der Gerechten. Während dessen dringt ein berüchtigter Räuber in's Haus, stiehlt des Doctors Rock, des Bauern Uhr und Geld &c. und sucht das Weite. Nun kommt der Doctor zurück — große Verwirrung — Schrecken, besonders auch wegen des verordneten giftigen Fingerhutes — Vorladung vor Gericht. Der Schneider ist gesund und daunt dem Assistenzarzt; der Bauer will ihn prügeln — der Doctor gibt ihm scharfen Verweis — er ist geheilt von seiner Sucht, den Arzt zu spielen.

III. **Ein Vater unser lang.** Lustspiel in drei Aufzügen. 16 Seiten. Drei männliche Rollen. Ein gereimtes Lustspiel, das als Nachspiel allenfalls von Gesellen ausgeführt werden mag, sich aber nicht recht gut zu einem Lustspiel schickt. An Scenerie ist nötig: ein freier Platz, ein schönes Speisezimmer, Krankenzimmer. Weil, ein Arzt, dem alle Kranken sterben, schließt Freundschaft mit dem Tod. Dieser offenbart ihm, wenn er bei einem Kranken am Kopfe sitze, dann werde dieser gesund, und er solle dann nur wacker drauf los curieren: sehe er ihn aber bei den Füßen des Kranken sitzen und diesen ins Auge schauen, dann müsse der Kranke sterben, und mit einem solchen solle er sich nicht abgeben. Dieses befolgend, wird Weil ein berühmter und reicher Arzt, bis der Tod endlich sich bei ihm selbst zu seinen Füßen einstellt. Er dreht sich nun aber rasch um, damit ihm der Tod nicht ins Auge schauen kann, und zuletzt bittet er den Tod, als er vom beständigen Umdrehen ermüdet, derselbe möge ihm zur Vorbereitung nur noch so lange Zeit gewähren, bis er ein Vater unfer gebetet habe. Der Tod bewilligt ihm dieses. Weil aber spricht nun nur alle sieben Jahre ein paar Worte des Vaterunfers und betrügt so den Tod, der ihn erzürnt verlässt. Und als Feind des Todes lebt der schlaue Doctor nun noch viele Jahre gesund und glücklich.